

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Storm,  
sehr geehrter Herr Dr. Ouane,  
sehr geehrter Herr Colmorgen,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
verehrte Anwesende!

Im Namen des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung begrüße ich Sie zur zentralen Veranstaltung zum Weltalphabetisierungstag hier in Berlin.

Die heutige Veranstaltung im Hotel Concorde befasst sich damit, wie Alphabetisierung und Grundbildung auf der einen Seite und Wirtschaft und Arbeit auf der anderen Seite aufeinander bezogen sind.

Das Verhältnis von Bildung und wirtschaftlicher Leistungskraft innerhalb einer **Gesellschaft** ist offenkundig: Staaten, die es noch nicht geschafft haben, Bildung für alle durchzusetzen, sind häufig Staaten, die nur ein geringes Bruttosozialprodukt erwirtschaften. Ein geringer Bildungsstand ist mitverantwortlich für die geringe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit.

Und umgekehrt: Staaten mit geringem Bruttosozialprodukt fällt es besonders schwer, effektive Bildungsprogramme aufzulegen. Eine geringe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit geht häufig einher mit einem niedrigen Bildungsstand.

Das Verhältnis von Bildung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit gilt aber nicht nur für **Gesellschaften**, sondern auch für die **einzelnen Mitglieder** einer Gesellschaft, auch der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland. Wer bildungsarm ist, befindet sich oft an der finanziellen Armutsschwelle.

Und umgekehrt: Wer wenig Einkommen erzielt, verfügt tendenziell über weniger Bildung als Menschen mit höherem Einkommen. Wer mit wenig Geld auskommen muss, wird seltener Bücher kaufen, ins Theater gehen oder seinen Kindern Nachhilfeunterricht bezahlen können. Die eigenen Bildungschancen, aber auch die Bildungschancen der Kinder, sind eingeschränkt.

Deutschland als reiches Land sollte noch stärker als bisher Investitionen in Bildung als Investition in wirtschaftliche Leistungsfähigkeit betrachten – sowohl in Hinblick auf gesamtstaatliche Interessen, auf die Gesellschaft, aber auch in Bezug auf die konkreten Individuen. Je früher diese Investitionen greifen, desto besser.

Dort aber, wo in der Kindheit oder der Schulzeit ausreichende Grundbildung **nicht** vermittelt werden konnte, muss es für Erwachsene im gesamten Lebensverlauf immer wieder Bildungschancen geben.

Das gilt **nicht nur** für junge Erwachsene ohne Schulabschluss. Das gilt **auch** für gering qualifizierte ältere Arbeitlose. Und das gilt für Berufstätige, die den Anschluss an veränderte Arbeitsbedingungen vornehmen müssen.

Doch was ist mit den Erwachsenen, die an einem Alphabetisierungskurs teilgenommen haben, aber anschließend **immer noch nicht** den Anforderungen der Arbeitswelt genügen? Hat sich die Investition in diese – nur leicht verbesserte – Grundbildung gerechnet? Mit anderen Worten: Hat sich die Investition erst dann gelohnt, wenn wir als Mindestrendite Ausbildungsreife oder Beschäftigungsfähigkeit hergestellt haben?

Meine Antwort ist: nein. Der Sinn von Grundbildung erschöpft sich nicht darin, Menschen fit für den Arbeitsmarkt zu machen. Grundbildung ist zwar **Bedingung**, aber nicht **Garantie** für Berufstätigkeit. Angebote zum Lesen- und Schreibenlernen beugen dem Entstehen eines Wissensproletariats vor. Und, was mir besonders wichtig ist: Alphabetisierung und Grundbildung bieten die Chance auf Teilhabe.

Deshalb muss das Recht auf Grundbildung in demokratischen Gesellschaften auch dann eingeräumt werden, wenn **nicht** sicher ist, dass durch die Teilnahme an derartigen Bildungsmaßnahmen die berufliche Eingliederung gelingt.

Ich erinnere mich an zwei Situationen, die ich als Kursleiter in der Alphabetisierung erlebt habe: Einmal berichtete ein Kursteilnehmer ganz aufgeregt und stolz, dass er über einer Bäckerei das Schild „Bäckerei“ gelesen hat. Ein anderes Mal schrieb eine Kursteilnehmerin fünf Minuten in ihr Heft und fragte mich dann zaghaft, ob ich das lesen könne. Es war kein Wort orthographisch korrekt, aber ich verstand, was sie notiert hatte: „Ich bin gerne hier.“

Der junge Mann, der „Bäckerei“ lesen konnte, vermochte zu Beginn des Alphabetisierungskurses noch kein einziges Wort lesen. Für ihn war „Bäckerei“ das erste Wort, das er selbstständig außerhalb der Unterrichtssituation lesen konnte. Er berichtete später, dass er nun mit offenen Augen durch die Welt geht. Ständig war er auf der Suche nach Wörtern, die er entziffern konnte.

Allerdings war er auch nach einem Jahr Lernen noch nicht so gut im Lesen und Schreiben, wie es ein Kind üblicherweise nach zwei Schuljahren ist. Das reicht sicherlich noch nicht aus, um gut im Arbeitsleben zurechtzukommen. Doch dieser junge Mann war gar nicht arbeitslos. Seit mehreren Jahren war er in einer großen Gärtnerei beschäftigt.

Auch die Kursteilnehmerin, die „Ich bin gerne hier“, geschrieben hat, hat in den folgenden Monaten viel dazugelernt. Sie war allerdings Frührentnerin und ist nicht wieder berufstätig geworden.

Hat sich die Investition in Grundbildung gelohnt, um den Gärtnergehilfen und die Frührentnerin beim Lesen- und Schreibenlernen zu unterstützen?

Analphabetismus schränkt ein, behindert – auch, aber **nicht nur** in Hinblick auf Beschäftigungsfähigkeit. Alphabetisierung eröffnet Möglichkeiten – auch, aber **nicht nur** in Hinblick auf Beschäftigungsfähigkeit.

Dies sollten wir bei unserer heutigen Veranstaltung, bei der es um Alphabetisierung und Grundbildung im Kontext von Wirtschaft und Arbeit geht, nicht vergessen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Veranstaltung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Peter Hubertus

Geschäftsführer des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e.V.